

Ernst Steinemann 1888-1972

Autor(en): **Bächtold, Kurt**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schaffhauser Beiträge zur Geschichte**

Band (Jahr): **50 (1973)**

PDF erstellt am: **25.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ernst Steinemann

1888–1972

von Kurt Bächtold

Am 4. November 1972 verlor der Historische Verein ein Mitglied, das sich um die Erforschung der Geschichte des Kantons Schaffhausen verdient gemacht hat und das auch dem Verein selber als Vortragender, als Publizist, als Vorstandsmitglied (1934–1959) und als Präsident (1949–1953) vortreffliche Dienste leistete: Ernst Steinemann, alt Reallehrer und Stadtarchivar in Schaffhausen. Mit ihm verstarb einer jener bei uns glücklicherweise nicht seltenen Lehrer, deren Kraft sich nicht im pflichtgetreuen Schulunterricht erschöpft, sondern die darüber hinaus wertvolle wissenschaftliche Beiträge leisten.

In Opfertshofen als Handwerker- und Bauernsohn geboren, fühlte sich Ernst Steinemann zeitlebens seiner Heimat besonders eng verbunden. Er war ein profilierter Vertreter jener Generation, die mit echt patriotischem Pathos am Geschick des Staates Anteil nahm und der Glaube, Vaterland, Autorität, Ehre und Pflichterfüllung viel bedeuteten. Diese Begriffe und Eigenschaften prägten Ernst Steinemann als Menschen und als Staatsbürger, als Offizier und als Historiker. Bäuerliche Zähigkeit und Gegenwartsnähe sowie die ihm eigene Impetuosität steigerten seine Begabung zu bedeutenden Leistungen, brachten ihm aber neben Anerkennung mancherlei Anfechtungen, Widerstände und Anfeindungen, die ihn zeitweise erbitterten.

Für die berufliche Tätigkeit holte sich Ernst Steinemann das Rüstzeug im Berner Seminar Muristalden. Freudig folgte er dem Ruf der Heimat und fand sein erstes Wirkungsfeld an den Gesamtschulen in Bibern und Opfertshofen. In die Stadt gewählt, amtete der junge Elementarlehrer während fast zehn Jahren an der Emersbergschule. Wache Intelligenz und der Drang nach Höherem führten ihn hernach an die Universitäten von Neuenburg und Zürich, so dass er das Reallehrerpatent erwerben konnte und von 1925 bis 1956 als beliebter Erzieher an der Knabenrealschule in Schaffhausen wirkte. Vor allem sein Geschichtsunterricht, getragen

von persönlichem Engagement und Enthusiasmus, ist den Schülern in lebendiger Erinnerung geblieben.

In verschiedenen Organisationen hat der Verstorbene mitgewirkt; auch ist er gelegentlich in der Politik hervorgetreten, so als eifriger Kämpfer gegen den Eintritt der Schweiz in den Völkerbund und gegen den Antimilitarismus nach dem Ersten Weltkrieg. Sein Wesen und Wirken waren nicht völlig frei von Leidenschaftlichkeit, doch stand die Lauterkeit seiner Motive über allem Zweifel. Den Soldaten der Grenzschutzkompanie III/264 war Ernst Steinemann im Aktivdienst nach dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs ein strenger und genauer Vorgesetzter, der höchste Anforderungen an sich selber stellte und aus tiefem Glauben an Gott und an die Existenz einer unabhängigen Eidgenossenschaft einen bewussten Kompaniegeist pflegte. An dieser Stelle gilt es jedoch vor allem seine Leistungen in der Geschichtserforschung zu würdigen. Mit einem Eifer, der sich vor gewissen Aufgaben zum Feuereifer entfaltete, wandte sich der Reallehrer der Erhellung jener historischen Probleme zu, die ihm nahelagen und Wesen und Herkunft entsprachen. Wir verdanken ihm zahlreiche Publikationen aus dem Bereich der Schaffhauser Geschichte.

Im Jahre 1925 dem Historischen Verein beigetreten, galt seine erste umfangreichere Untersuchung den Ursachen der schaffhauserischen Auswanderung, die im 19. Jahrhundert zu einem starken Bevölkerungsrückgang auch seiner geliebten Reiatgemeinden geführt hatte. Diese Arbeit, 1934 in der «Zeitschrift für Schweizerische Geschichte» erschienen, erregte Beachtung und stellte den Auftakt dar für weitere Geschichtsstudien. Aus ihr wuchs die Beschäftigung mit wirtschaftsgeschichtlichen Themen. Als Beispiele seien genannt die Arbeiten über die Bedeutung des Zolls im Schaffhauser Wirtschaftsleben, die Neutralitäts- und Wirtschaftspolitik der Stadt Schaffhausen zur Zeit des Spanischen Erbfolgekriegs und über den Kampf um Markt und Handelsraum im 16. Jahrhundert, ein Beitrag, der einen besonders gewichtigen Baustein zu einer Schaffhauser Wirtschaftsgeschichte darstellt. Mag für manchen Lokalhistoriker Goethes Wort zutreffen: «Die Steine hast du in der Hand, fehlt leider nur das geistige Band», so gehört es zum Merkmal des Schaffens von Ernst Steinemann, dass er aus der Fülle der Einzelheiten die grossen Zusammenhänge herausfand und den Motiven auf den Grund ging.

Solche Gründlichkeit zeigte sich besonders deutlich in seinen Studien kirchengeschichtlichen Inhalts. Auch hier legt er das Ge-

wicht nicht allein auf das fleissige Zusammentragen von Material, sondern auf die Darstellung und Deutung des Ideengehalts. Davon zeugt etwa die Monographie: «Die Ablehnung der Glaubens- und Gewissensfreiheit durch die Schaffhauser Staatskirche des 18. Jahrhunderts.» Aus der Beschäftigung mit den religiösen Strömungen des 19. Jahrhunderts entstanden scharf gezeichnete Charakterbilder von Antistes und Dekan Johannes Kirchhofer, Antistes Johann Jakob Mezger, der Pfarrherren Alexander Beck und Johann Jakob Schenkel sowie des bedeutenden Staatsmannes, Regierungsrat Zacharias Gysel, Schöpfer des grundlegenden Kirchengesetzes vom Jahre 1854. Ebenso verdient sein Verzeichnis der Kirchenbücher des Kantons Schaffhausen Erwähnung. Ernst Steinemann hat damit interessante Geschichtsquellen in uneigennütziger Weise der Forschung zugänglich gemacht. Nicht übersehen seien die Beiträge, die der treue Sohn des Reiate der Vergangenheit seiner engeren Heimat widmete. Dazu gaben ihm vor allem die Grenzbereinigung und die Ausmerzung der deutschen Enklave Verenahof nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs Anlass. Bei aller Sorgfalt und Exaktheit in der Darstellung der Fakten scheute er persönliche Werturteile nie. Wie konnte sich Ernst Steinemann bei oft passionierten Gesprächen im Rahmen geselliger Vorstandssitzungen des Historischen Vereins darüber ereifern, dass unglückselige Schaffhauser Vorfahren die Chance des Ankaufs der Grafschaft Tengen und damit der territorialen Abrundung unseres kleinen Kantons versäumt und vertan hätten. An den eidgenössischen Vertretern am Wiener Kongress, die sich ähnlichen Versagens schuldig gemacht hatten, liess er keinen guten Faden.

Als Glücksfall und besondere Fügung in seinem Leben hat es Ernst Steinemann immer bezeichnet, dass im Zeitpunkt seines Uebertritts in den Ruhestand die Stadt Schaffhausen das Bedürfnis hatte, ihre Archivalien nach modernen Gesichtspunkten zu sichten und zu ordnen. Mit der ganzen Intensität seines Wesens hat er diese ihm anvertraute Aufgabe angepackt und aus dem raschen Aufbau des Stadtarchivs in einer wahren Passion das Lebenswerk seiner späteren Jahre gemacht. Den neuen Methoden der Ordnung und Sicherung des Archivgutes offen, hat Ernst Steinemann zahllose Dokumente konserviert, verborgene Schätze ans Licht gebracht und der Wissenschaft zur Verfügung gestellt. Als seine Aufgabe gelöst war und auf Jahresende 1970 der Rücktritt des nun Zweiundachtzigjährigen erfolgte, durfte der Stadtrat dem scheidenden Archivvorsteher attestieren: «Das Stadtarchiv wird zu allen Zeiten mit

dem Namen Ernst Steinemanns verbunden bleiben, und sein hervorragendes und ausgezeichnetes Wirken wird Generationen überdauern.» Dass er sein Amt einem fähigen, wissenschaftlich ausgebildeten und vollamtlichen Nachfolger vom Reiat übergeben konnte, erfüllte ihn mit tiefer Befriedigung.

Durch die Herausgabe der «Mitteilungen aus dem Stadtarchiv», durch Führungen und Vorträge mit seinen Mitbürgern in Kontakt geblieben und vom Arbeitskreis für Stadtgeschichtsforschung in Tübingen zum korrespondierenden Mitglied ernannt, hat Ernst Steinemann bewiesen, dass die Arbeit im Archiv keine verstaubte Angelegenheit ist. Sein impulsiver Geist blieb lebendig bis in die Nähe des Todes. Mit seinem Hinschied fand ein an Aufgaben und Arbeitskraft reich gesegnetes Leben den Abschluss. Er wird in dankbarem Gedenken vieler weiterleben, die seiner von menschlichen Irrungen und Wirrungen nicht verschont gebliebenen, aber immer nach höheren Lebenszielen strebenden Persönlichkeit nahestanden.